

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

40. Jahrgang.

Nr. 9.

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit Austr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Freitag, den 21. Januar

Inserationsgebühr: die viergespaltene Petitzeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1916.

Hierzu Sonntagsbeilage Nr. 4.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstab meldet:

wb Großes Hauptquartier, 20. Jan. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Stellungen nördlich von Frelinghien wurden gestern Abend von den Engländern unter Benutzung von Rauchbomben in einer Breite von einigen Hundert Metern angegriffen; der Feind wurde zurückgeschlagen, er hatte starke Verluste.

Feindliche Artillerie beschuß planmäßig die Kirche von Lens.

Ein englischer Kampfdoppeldecker mit 2 Maschinengewehren wurde bei Tourcoing von einem deutschen Flugzeug aus einem feindlichen Geschwader heruntergeholt.

An der Yser zwang das Feuer unserer Balloonsabwehrgeschütze ein feindliches Flugzeug zur Landung in der feindlichen Linie. Das Flugzeug wurde sodann durch unser Artilleriefeuer zerstört.

Die militärischen Anlagen in Nancy wurden gestern Nacht von uns mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Artilleriekämpfe und Vorpostengeplänkel an mehreren Stellen der Front.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Deutsches Großes Hauptquartier, 18. Jan.
Die Nachricht von der bedingungslosen Uebergabe

der montenegrinischen Streitmacht und der von König Nikita an den Kommandanten der österreichisch-ungarischen Truppen gerichteten Bitte um Frieden traf bereits am Nachmittag in den deutschen Stützengraben ein. Sie wurde dann aus der vordersten Linie in leeren Konservendbüchsen den Franzosen hinübergeworfen oder auch nur zugerufen. Charakteristisch für die politische Reife und den soldatischen Sinn der deutschen Mannschaften war ihre Auffassung über dieses so angenehme und überraschende Ereignis. Man betrachtet es ausschließlich als höchste militärische Ruhmesstat ihrer so bewährten, getreuen Bundesbrüder, die man um so höher schätzte, als die Briefe und Erzählungen ihrer eigenen Kameraden über die unerhörten Schwierigkeiten des serbischen Feldzuges schon einen starken Vorgesmack und gründliche allgemeine Aufklärung geliefert hatten. Darum regte sich auch in erster Linie der soldatische Stolz über diese neue glänzende bestandene Feuerprobe an unbeugsamer Energie und Zähigkeit, die kaum möglich Scheinendes so schnell verwirklichte.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

wb Wien, 19. Jan. Amtlich wird verlautbart, 19. Jan. 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Der gestrige Tag verlief ruhig. Heute in den frühesten Morgenstunden entbrannte an der Grenze östlich von Czernowitz bei Toporouz und Bojan eine neue Schlacht. Der Feind setzte abermals zahlreiche Kolonnen an und führte an einzelnen Stellen vier Angriffe nacheinander. Er wurde jedoch überall von den tapfern Verteidigern zurückgeworfen.

Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Angriffe schwächerer Abteilungen bei Luferi und nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Besetzung von Birpazar haben unsere Truppen — wie nachträglich gemeldet wird — zwanzig Stahlgroßkanonen erbeutet.

wb Wien, 20. Jan. (Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart, 20. Jan. 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Die neue Schlacht an der bessarabischen Grenze hat an Festigkeit zugenommen. Außer den schon gestern gemeldeten Angriffen, die alle in die frühesten Morgenstunden fielen, hatten unsere braven Truppen, ihnen voran die Budapester Honved-Division, bis in den Nachmittag hinein fast stündlich an verschiedenen Stellen zwischen Toporouz und Bojan zähe Anstürme überlegener Kräfte abzuschlagen. Der Feind brang im Verlaufe der Kämpfe einige Male in unsere Stützengraben ein, wurde aber immer wieder im Handgemenge — einmal durch einen schneidigen Gegenangriff der Honved-Regimenter Nr. 6 und Nr. 30 — unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Das Vorwärtsgelände unserer Verschanzungen ist mit russischen Leichen übersät, im Gefechtsraum einzelner Bataillone wurden 800 bis 1000 gefallene Russen gezählt.

Die anderen Fronten der Armee Pflanzers-Baltin standen den ganzen Tag hindurch unter russischer Geschützfeuer. Auch bei der nördlich anschließenden Front in Ostgalizien gab es kurzen Artilleriekampf.

Italienischer

und Südöstlicher Kriegsschauplatz:
Keine besonderen Ereignisse.

Vom Balkan.

Berlin, 19. Jan. (Zens. Bln.) Wie der Amsterdamer Berichterstatter der „D. Z.“ erfährt, ist in London eine Meldung aus Paris eingetroffen, wonach Venizelos mit der französischen Regierung zusammenarbeitet, um einen Staatsstreich in Griechenland herbeizuführen. Nach einer

Selbstliebe.

Roman von Constantin Harro.

837

(Nachdruck verboten.)

Lawn-Tennis mit „Ihr“ spielen! Er, der sich den besten Ballschläger in der Stadt nennen durfte, er, der den elegantesten Tennis-Platz im Umkreise besaß? Es war fast zu viel des Glücks für den schon in graues Glend versunkenen Notar.

Was er hoffte, erfüllte sich glänzend. Es blieb nicht bei dieser einen Tennis-Partie. Man spielte vom späten Diner bis in den Abend hinein.

Natürlich hatte sich Etta beim ersten Wiedersehen, wie so oft Stein gegenüber, auf der Höhe der Situation befunden. Sie war ganz die grande dame gewesen, welche die einmal vorgekommene Ungeschicklichkeit des Verehrers nachsichtig übergeht, in der Voraussetzung, daß sie in Zukunft vor ähnlichen Geschmachlosigkeiten gesichert bleibt. Bruno Stein, unsicher in seinen Schlüssen, wie es die Leidenschaft stets ist, legte sich Etta's kühl-freundliches Benehmen zu seinen Gunsten aus.

Wie niedergeschmettert hätte er sich fühlen müssen, wäre er scharfsichtiger gewesen! — —

Friedel kam durch den neuen Sport, dem sich Etta mit Verve hingab, um manche Sitzung. Sie erklärte ihm, sich das Modellstehen nicht so fürchterlich gedacht zu haben. Bei solchem Himmel und bei dieser frischen, wonnensamen Maienherrlichkeit begehe man geradezu eine Sünde, wenn man sich nicht dem einzigen

schönen Genuß des Tennis-Spiels hingebe. Es gelang ihrer Ueberredungskunst sogar, ihn an zwei Abenden zum Partner zu gewinnen. Ihr zu Gefallen überwand Friedel seine Abneigung gegen die „Villa Henrietta“ und ihren eleganten Besitzer.

Ach, wäre der junge Künstler lieber fest geblieben. Er machte an der Staffelei keinen schlechten Eindruck. Auf dem Tennis-Platz wirkte er lächerlich. Seine schwerfälligen, unbeholfenen Bewegungen paßten nicht zu diesem prächtigsten aller Spiele.

Doch sonderbar: Etta erheiterte das schlechte Spiel Friedels, aber es fränkte sie zugleich.

Sie hätte nun freilich den Schläger fortwerfen und in bekannter Launenhaftigkeit erklären können: Ich bin müde! Hören wir auf! Doch dazu war sie nicht edelmütig genug. Zu Gunsten eines Mannes interpellieren? Nein! War es denn ihre Schuld, daß Friedel absurd ausfiel?

Aber sobald sie den eiteln Rechtsanwalt sicher gemacht hatte, legte sie die Sport-Mensilien wieder bei Seite.

„Bei dieser Hitze spielen?“ wehrte Etta den unglücklichen Bruno von sich ab. „Nein, dazu ist mir mein Teint zu lieb!“

„Ich komme wieder in Dein Reich!“ sagte sie zu Friedel, als sie endlich bei dem allzeit Fleißigen erschien. „Hast Du mich schon gebraucht? O, entschuldige nur! Bist Du denn wirklich ohne mich mit der Malerei zu Stande gekommen?“

„Allerdings“, gab Friedel bekümmert zur Ant-

wort. „Wenn Regen fällt, behelfen wir uns auch ohne Sonne. Es ist ja immer noch Tageslicht da.“

„Ach, könnte ich Deine Ruhe und Zufriedenheit erwerben!“ seufzte sie.

Er lachte glücklich.

„Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhelissen“, entgegnete er. „Die Menschen mögen mich immerhin einen Sonderling nennen; daß ich es schlecht mit ihnen meine, werden sie niemals behaupten. Und wer meiner bedarf, der findet mich willig, zur Hilfe beizuspringen.“

„Warum sagst Du mir das?“ meinte sie verlegt. „Ich möchte nicht, daß ich so besonders grausam wäre... Ich lasse alle Menschen in Ruhe! Gewissenlos also soll ich handeln! Ein nettes Lob von meinem besten Freund.“

„Es sind nicht die Freunde, die uns schmeicheln“, sagte er gelassen. „Du nimmst auch meine Worte zu schwer. Aber Etta — mag mir Stein noch so widerwärtig sein — beklagen muß ich ihn.“

„Beklagen!“ sie lachte hell auf. „Wie ein Mann doch für den anderen Partei nimmt! Wenn es diese Solidarität der Interessen auch bei den Frauen gäbe, sie setzten alles durch, was sie zu erreichen trachteten!“

„Du schweiffst ab!“ führte er sie zu dem von ihm mit Absicht angeschlagenen Thema zurück. „Etta, sei einmal ernsthaft. Nimm Lehre an! Spiele nicht länger mit diesem Notar Stein. Es könnte Dich reuen.“

(Fortsetzung folgt.)

Privatmeldung aus der Umgebung des belgischen Königs hätten sich die innern Verhältnisse in Griechenland dermaßen zugespitzt, daß die Venezolanoer zu einem Staatsstreich, der Griechenlands Zukunft entscheiden sollte, bereits die erforderlichen Vorbereitungen getroffen hätten.

Die griechische Regierung, hinter der die Mehrheit des heute gegen die Entente erbitterten Volkes steht, scheint den Vorbereitungen der Vaterlandsfeinde nicht untätig gegenüberstehen zu wollen. Sie sperrt die Nahrungsmittelausfuhr nach Saloniki, wo die Entente neue Verstärkungen landet, und beruft den Landsturm ein. Auf ihr Heer kann sie sich bekanntlich verlassen.

Wien, 18. Jan. (Zens. Bln.) Wie dem „Neuen Wiener Tageblatt“ aus Genf gedrahtet wird, sind dort Meldungen eingetroffen, daß der griechische Landsturm einberufen werden wird.

Budapest, 18. Jan. (Zens. Bln.) Wie hiesige Blätter berichten, ist ein großer Teil des serbischen Heeres, das sich auf griechisches Gebiet über Florina flüchtete, jetzt in Saloniki eingetroffen. Die Truppen wurden trotz des Einspruches des Königs Peter und trotz ihres eigenen Einspruches samt ihrer Ausrüstung nach Ägypten gesandt.

Bern, 20. Jan. (Zens. Bln.) Die Schweizerische Telegrapheninformation meldet aus Athen vom 18. Januar: Die Lage ist vollkommen ruhig. Alle aufsehenerregenden Gerüchte der Auslandspresse sind erfunden. Der König und die Regierung sind in Athen, ebenso die Gesandten der Mittelmächte. (B. Z.)

Der Krieg im Orient.

wb Konstantinopel, 18. Jan. (Nichtamt.) Das Hauptquartier meldet:

An der Kaukasusfront wurden die Russen, die infolge unserer heftigen Angriffe bedeutende Verluste erlitten, wegen der Verstärkungen, die wir jüngst erhalten haben, gezwungen, ihre Angriffe auf der ganzen Front einzustellen. Trotz der achtstägigen sehr heftigen Angriffsbewegungen weit überlegener feindlicher Kräfte blieb die Lage ohne bedeutende Aenderung für uns günstig. Sonst nichts Neues.

wb Konstantinopel, 20. Jan. (Nichtamt.) Das Hauptquartier teilt mit:

Am Morgen des 18. Januar drangen ein feindlicher Monitor, unter dem Schutz von sieben Minensuchern und einem Panzerschiff mit drei Torpedobooten in den Golf von Saros ein und eröffneten ein von den Fliegern gelenktes Feuer in der Richtung auf Gallipoli und auf andere Ziele. Unsere, in der Umgebung aufgestellten Batterien antworteten kräftig. Drei von unseren Geschossen trafen ein Panzerschiff, welches sich mit dem Monitor entfernte. Am Nachmittag, eröffnete das gleiche Panzerschiff wieder das Feuer in derselben Richtung; unsere Batterien antworteten und erzielten einen Treffer auf das Panzerdeck, der dort einen Brand hervorrief und das Schiff nötigte sich zu entfernen.

An der Kaukasusfront dauerte die gestern wieder begonnene Schlacht bis zum Abend. Die vom Feinde unternommenen Einschließungsversuche scheiterten dank unseren Gegenmaßnahmen.

Sonst nichts von Bedeutung.

Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und Zar Ferdinand in Nisch.

Nisch, 18. Jan. In Nisch in der Hauptstadt Serbiens, fand heute Mittag eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und Zar Ferdinand statt. Der bulgarische Herrscher, der bereits in den Morgenstunden aus Sofia zum Empfang in Nisch eingetroffen war, erwartete seinen kaiserlichen Gast in der prächtig geschmückten Bahnhofshalle. Eine Ehrenkompanie hatte auf dem Bahnsteig Aufstellung genommen. Kräftige Hurrarufe der bulgarischen Soldaten empfingen den Kaiser als er den Wagen seines Hofzuges verließ. Nachdem die beiden Monarchen sich herzlich begrüßt hatten, schritt der Kaiser die Front der Ehrenkompanie ab. Dabei unterhielt er sich mehrfach mit Offizieren und Mannschaften.

Durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt fuhren die Herrscher in Automobilen zur Zitadelle der alten Festung Nisch. Abordnungen verschiedener bulgarischer Regimenter sowie die Bedeckungskompagnie des Oberkommandos Madensien hatten dort Aufstellung genommen. In Begleitung der Erzherzöge von Falkenhayn, von Madensien und des Generals von Seeckt u. a. besichtigten Kaiser und Zar die Truppen, unter denen eine

mazedonische Freiwilligen-Kompagnie besonderes Interesse erregte. Kaiser Wilhelm überreichte dem Zaren Ferdinand den Feldmarschallsstab worauf die Ernennung des Kaisers zum Chef des 12. bulgarischen Infanterie-Regiments erfolgte. Mit einem Vorbeimarsch der aufgestellten Truppen schloß die Feier in der Zitadelle.

In der Begleitung des Kaisers befanden sich General v. Falkenhayn, Generalfeldmarschall v. Madensien, die Generaladjutanten von Pleßen, von Lynder, von Chelius, Admiral v. Müller und Oberhofmarschall v. Reischach. Außerdem waren General von Seeckt und Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg anwesend. Zar Ferdinand war vom Kronprinzen Boris und dem Prinzen Kyriß, dem Generaladjutanten Markoff, den Generalen Bobjadoff, Todorow und Panteloff, dem Generalgouverneur Rutineff und dem Ministerpräsidenten Radoslawow, sowie dem Minister Tschaprawskoff begleitet. (Frkf. Ztg.)

Eine Montenegrinische Rechtfertigung.

wb Paris, 19. Jan. (Nichtamt.) Das montenegrinische Generalkonsulat veröffentlicht folgende Note: Die Blätter melden, daß das unglückliche Montenegro sich ins Unvermeidliche schicken mußte, nachdem es unter ganz besonders ungünstigen Umständen heldenhaft gegen einen zahlenmäßig weit überlegenen, stark bewaffneten Feind kämpfte. Wenn der König und die Regierung nachgaben, so muß man sicher annehmen, daß die Armee ihre letzte Munition verschob, so gar die Flucht wurde unmöglich, da der Feind an den Grenzen stand und es wegen der erbitterten Feindseligkeit seitens Albanien keinen Ausweg über das Meer gab. Wenn die serbische Armee aus Serbien entkommen konnte, so hatten doch die schwachen, durch Entbehrungen aller Art erschöpften montenegrinischen Truppen kein Mittel auf befreundetem Gebiet Zuflucht zu suchen. Man wird über die Bedingungen, unter denen die Feindseligkeiten eingestellt sind, Erörterungen und Schlussworte zu hören bekommen; die Einzelheiten darüber stammen übrigens von feindlicher Seite. Man wird sogar die unglücklichen Befestigten mit Schimpf überhäufen, aber das wird weder dem Ruf des tapferen kleinen Montenegro, noch der erhabenen Heldenrolle, die es zu seiner Ehre in diesem Kriege spielte, Abbruch tun. Montenegro wird dem edlen Frankreich, welches ihm stets an erster Stelle weitgehende Hilfe bot, so oft, Montenegro seine herkömmliche Freundschaft anrief dankbar bleiben.

Der Eindruck im Ausland.

Kopenhagen, 19. Jan. (Zens. Frkf.) „Politiken“ schreibt in einem Leitartikel, Montenegros Kapitulation müsse nicht nur in Italien und Rußland, sondern auch in England ein Gefühl des Unbehagens hervorrufen. Für England sei die Bewahrung seines Ansehens im Orient ein überaus bedeutungsvolles militärpolitisches Moment. Der Glaube an Englands Stärke habe öfters die asiatischen und afrikanischen Volkselemente im Zaum gehalten. Es sei fraglich, ob dieser Glaube nach dem Mißgeschick an den Dardanellen, der Räumung von Gallipoli und der Kapitulation Montenegros fortbestehen könne.

Genf, 19. Jan. (Zens. Frkf.) Die im Lyoner „Progrès“ wiedergegebenen Pariser Presseäußerungen über die österreichisch-montenegrinischen Friedensverhandlungen sagen, daß der Miß, welcher durch die Kapitulation Montenegros an der schönen Außenseite der Entente verursacht sei, bedauerlich sei. Eine abweichende Aktion bilde immer ein bedauernswertes Beispiel. Die Geschichte werde darüber Aufschluß geben, ob König Nikolaus, als er den Waffenstillstand unterzeichnete, von seiner Umgebung beeinflusst worden sei oder ob wirklich jeder weitere Widerstand unmöglich war.

Nikita überreicht seinen Degen.

Rotterdam, 20. Jan. (Zens. Bln.) Ein Exchangetelegramm meldet aus Rom, daß dort eine drahtlose Nachricht aus Cetinje eingetroffen sei, derzufolge die weiße Fahne über Grahovo wehe. Dort habe König Nikita seinen Degen dem General Koevich überreicht. Die montenegrinischen Generäle Bistovis und Balutovic weigerten sich, sich zu ergeben und entwichen zu den Serben. (D. Z.)

Die Friedensverhandlungen.

Wien, 19. Jan. (Zens. Frkf.) Mit der Leitung der Verhandlungen mit Montenegro wurde vom Ministerium des Äußern der frühere Gesandte in Cetinje Eduard Otto betraut, der bereits

nach dem Orte der Verhandlungen abgereist ist. Wien, 19. Jan. (Zens. Bln.) Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die Friedensverhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Montenegro voraussichtlich an einem Orte im Felde geführt werden dürfen. Obgleich die bedingungslose Unterwerfung Montenegros einen Friedensschluß wahrscheinlich macht, darf die Möglichkeit eines Scheiterns der Friedensverhandlungen doch nicht ganz außer acht gelassen werden.

Berlin, 20. Jan. Ueber die Abberufung der Entente-Gesandten aus Montenegro heißt es in verschiedenen Morgenblättern aus Mailand: Italien hat mit Frankreich und England seine Gesandten am montenegrinischen Hofe zurückgezogen. Die diplomatischen Beziehungen der Westmächte zu Montenegro sind damit eingestellt. Die montenegrinische Staatsbank wird aus Alessio nach Cetinje zurückgebracht, wohin auch die montenegrinischen Staatsbehörden zurückkehren.

Doch ein Ultimatum der Entente?

Konstantinopel, 20. Jan. (Zens. Bln.) In hier eingetroffenen Meldungen wird bestätigt, daß der Bierverband der griechischen Regierung ein 24stündiges Ultimatum zur Auslieferung der Pässe an die Vertreter der Mittelmächte gestellt hat. Griechenland hat das Verlangen abgelehnt. Weitere Nachrichten fehlen.

Die Kriegsbeute der Mittelmächte.

Wien, 20. Jan. (Zens. Bln.) Nach einem Berichte der „Gazetta Polska“ beträgt die Beute der Mittelmächte in den bisherigen 17 Kriegsmonaten: 470 000 qkm feindliches Gebietes, fast 2 Millionen Kriegsgefangene, 10 000 Geschütze, 40 000 Maschinengewehre, abgesehen von dem sonstigen Kriegsmaterial. (Z. N.)

Das Explosionsunglück in Vile.

Berlin, 19. Jan. Ueber das Explosionsunglück in Vile, dem, wie der deutsche Generalstabsbericht vom 12. Januar feststellt, das Munitionslager eines deutschen Pionierparks in der Umwallung zum Opfer fiel, berichtet Karl Rosner nachträglich im „Berliner Lokalanzeiger“: Um 1/25 Uhr morgens brach in meinen Schlaf hinein heulender Orkan; mit samt dem Bett wurde ich emporgeschleudert und etwa eine spannbreit weiter wieder hingeworfen. Das ganze Haus wackelte derart, daß meine Uhr von der Marmorplatte des Tisches zu Boden glitt. Als ich mehrere Stunden später durch die Stadt schlenderte, lagen zehntausende von Fenster Scheiben als glitzernde Splitter auf allen Straßen und auf allen Plätzen. In scheuen, ängstlich aneinander geschmiegt Gruppen standen die Einwohner und redeten verstört von Sorgen und Kummer. Ein Franzose, der ganz verstört vor seinem mit tausend Scherben gefüllten Schaufenster stand rief mir zu: „Ein englischer Flieger hat ein deutsches Munitionsdepot getroffen.“ Es handelt sich, wie im deutschen Generalstabsbericht gesagt, um das Munitionslager einer Pionierabteilung. Alles, was im Mittelpunkt der Stadt sich an Zerstörung zeigte war nichts gegen das grenzenlose Elend, das in dem Arbeiterviertel am alten Südbahnhof angerichtet worden war. Der Berichtersteller begab sich selbst an den Schauplatz der Katastrophe und fand, daß das, was am Tage vorher noch eine Arbeiterstadt am Rande Villes gewesen war, sich wie in ungeheuren Schlägen zerstampft darstellte. Hilfsbereit bergen unsere Pioniere die noch übriggebliebene unter den Trümmern vergrabene armselige Habe der Franzosen.

Ein englisches U-Boot gestrandet.

wb Köln, 20. Jan. (Nichtamt.) Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Amsterdam: Ein englisches Unterseeboot ist bei der Insel Schirmmonnikog gestrandet. 11 Mann der Besatzung sind von einem holländischen Rettungsboot, die übrigen 11 von einem englischen Torpedoboot gerettet worden.

Die schwedische Thronrede.

Stockholm, 18. Jan. (Zens. Frkf.) Die Thronrede des Königs wird allgemein als sehr ernst empfunden. „Sozialdemokraten“ weist auf das Fehlen einer Wendung hin, daß das Verhältnis zu allen Staaten gut sei; besonders die Stelle von „Schwedens Pflicht, das Erbe des Völkerrechts zu beschützen“, erweckt Widerhall. „Svenska Dagbladet“ meint, daß das Recht mit Schwedens König und Volk stehe und falle; wenn sie es verraten, sei es ganz geopfert.

Zugleich ruft Englands Vorgehen gegen den Dampfer „Stockholm“ lebhafteste Mißstimmung im ganzen Lande hervor. „Dagens Nyheter“

finden, daß diese Politik schlimmer als ein Verbrechen sei. „Aktionabel“ verlangt nicht nur Protest, sondern Maßregeln, um solche Kränkungen zu beantworten.

Sicher ist, daß Englands Behandlung des Dampfers, der als erster die direkte Linie Schweden-Nordamerika eröffnet und jetzt durch Anlaufen in Liverpool abermals mindestens um acht Tage verzögert wird, durch das Zusammentreffen mit der Thronrede wie eine rücksichtslose, ja hönische Antwort auf die Worte des Königs wirkt.

Berlin, 20. Jan. Die Meldung von der Kapitulation Montenegro rief unter den deutschen Truppen in den Südbogen, wie die Morgenblätter melden großen Jubel hervor. Während hinter der Front selbst die kleinsten Ortshäuser Flaggen schmückten in den deutschen und den Farben der Verbündeten anlegten, ließen in größeren Orten und Städten Musikkapellen ihre Weisen ertönen. Dazu läuteten die Kirchenglocken. Allgemein gedachte man der Heldentaten der Verbündeten, der ungeheuren Leistungen und der Tapferkeit der Sieger, besonders bei der Erstürmung des für uneinnehmbar geltenden Lovitschen.

Haag, 19. Jan. (Bens. Pres.) Die „Daily Mail“ veröffentlicht einen Artikel von Hamilton Five, worin dieser England auffordert, sich endlich auf sich selbst zu besinnen und sich vor allen Dingen nicht auf Rußland zu verlassen. Alles mögliche habe man während des Krieges angenommen, daß man siegen werde, weil Rußland bald bereit sein werde, zweitens, weil Rumänien an die Seite des Biververbandes treten werde, drittens, weil eine japanische Armee unterwegs sei, viertens, weil das deutsche Volk erschöpft sei, fünftens, weil es nicht so weiter gehen könne. Hamilton Five führt weiter aus, England habe Rußland Ungerechtigkeit widerfahren lassen, da die ungeheuren Opfer, die Rußland gebracht habe, nicht genügend gewürdigt worden seien. Aber das sei zum Teil der Fehler Rußlands selbst. Es erlaube weder, sagt Hamilton Five, daß die furchtbare Katastrophe von Tannenberg in England mitgeteilt wurde, noch daß die Geschichte der entsetzlichen und verlustreichen Gefechte in Polen während des letzten Winters, noch die furchtbaren Erzählungen der Verluste während des großen Rückzuges bekannt gemacht wurden. England sei es gewesen, das die Theorie von der Dampfwalze aufgebracht habe, während Rußland von Anfang an den Plan gehabt habe, auf einer Verteidigungslinie stehen zu bleiben. Hamilton Five macht sich lustig über die hysterische Freude eines Londoner Abendblattes, das die Schlacht in der Champagne einen größeren Sieg als den von Waterloo genannt habe. Er kommt zu dem Schluß, daß England vor allen Dingen selbst für sich sorgen und das Seine tun müsse.

wb London, 19. Jan. (Nichtamt.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Briand traf gestern hier ein. Die „Times“ melden aus Paris: Die Minister der Alliierten kommen heute in London zusammen.

Politische Rundschau.

Berlin, 18. Jan. Der Reichstag beschäftigte sich heute hauptsächlich mit der Zensurfrage. Auch in dieser Frage war, wie in den meisten anderen der gegenwärtigen Tagung der ganze Reichstag einig. Von allen Seiten wurde vor einer Ueberspannung der Zensur dringend gewarnt. Besonders dürfe die Zensur nicht auf innerpolitisches und privatwirtschaftliches Gebiet hinübergreifen. Es wurde an zahlreichen Beispielen nachgewiesen, wie übel die Zensur in vielen Fällen gewirkt hat. Im Namen des Reichskanzlers sagte der Ministerialdirektor Sewald auch zu, daß auf eine möglichst verständige und milde Zensur hingewirkt werden würde, aber ganz entbehrlich sei die Zensur nicht und er prägte für sie unter großer Heiterkeit die Bezeichnung, „die Brotkarte der öffentlichen Meinung“. Der Fortschrittler Dr. Waldstein verlangte sofort die Gewährung einer Zusatzbrotkarte für die öffentliche Meinung. Eine Anerkennung der Leistungen der Gewerkschaften sprach dann noch Ministerialdirektor Sewald aus. Diese Arbeiterorganisationen, die sich während des Krieges glänzend bewährt haben, hatten vielfach in ihrer gewerkschaftlichen Tätigkeit darunter zu leiden, daß sie für politische Vereine erklärt und dementsprechend nach dem Vereinsgesetz behandelt wurden. Durch eine neue Gesetzbestimmung, die heute vom Bundesrat beschlossen worden ist, wird künftig die rein-gewerkschaftliche Tätigkeit der Arbeiterorganisationen und dementsprechend natürlich auch die

wirtschaftliche Tätigkeit der Arbeiterorganisationen nicht mehr beeinträchtigt werden durch Hemmungen, die im Vereinsgesetz für politische Vereine gegeben sind. Der Reichstag wurde dann bis zum 15. März vertagt. Präsident Rämpf schloß die Sitzung mit dem Wunsche, daß es uns bald vergönnt sein möge, durch Werke des Friedens die schweren Wunden des Krieges zu heilen. Mit begeisterten Rufen auf den Kaiser und das deutsche Vaterland trennten sich die Reichboten.

Berlin, 18. Jan. Das Abgeordnetenhaus ist heute nach kurzer Sitzung, in welcher noch 100 Millionen zur Förderung von Kriegeranstellungen angefordert wurden, auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Ebenso auch das Herrenhaus. In der Sitzung des letzteren gaben die Konservativen die Erklärung ab, daß der gegenwärtige Augenblick nicht wohl gewählt war zu einer Rundgebung der Staatsregierung, welche das Wahlrecht zu den gesetzgebenden Körperschaften betrifft. Hiergegen wendete sich Fürst zu Hatzfeld namens der Reichspartei und betonte: Wir halten uns für verpflichtet, jetzt schon zum Ausdruck zu bringen, daß wir, so viel an uns liegt, unsere Mitarbeit an einer zeitgemäßen Umgestaltung des preussischen Wahlrechts nicht versagen werden.

Bermischte Nachrichten.

* Rüdesheim, 21. Jan. Infolge der Knappheit an Arbeitskräften und an Stallmist ist dieses Jahr mancher Weinbergbesitzer und Winger gezwungen, seine Weinberge mit künstlichen Düngern zu düngen. Da in unserem Weinbaugebiet seit her Kunstdünger sehr selten zur Düngung der Weinberge verwendet worden sind, so ist vielleicht vielen Weinbauern eine Belehrung hierüber sehr erwünscht, welche nachstehend gegeben werden soll. Bei der Festsetzung der Düngermenge hat man sich in der Hauptsache nach dem Nährstoffbedürfnis der Rebe zu richten. In dieser Beziehung sind wir auf die wissenschaftlichen Forschungen angewiesen und einer der ersten Forscher auf diesem Gebiete, Geh. Hofrat Prof. Dr. Wagner-Darmstadt, hat durch mehrjährige Versuche festgestellt, daß ein Morgen Weinberg = 100 Auten oder $\frac{1}{4}$ ha dem Boden alljährlich ungefähr 50—60 Pfd. Kali, 40—50 Pfd. Stickstoff und 16—20 Pfd. Phosphorsäure entzieht. Diese Nährstoffmengen müssen durch die Düngung wieder ersetzt werden, wenn der Weinberg nicht Rot leiden soll. Das geschieht auch von altersher durch die Düngung mit Stallmist, wovon nach Wagner in 100 bis 120 Zentnern prima Rindviehdünger ungefähr obige Nährstoffmengen enthalten sind. Gewöhnlich wird 1 Morgen Weinberg alle drei Jahre mit 300—400 Ztr. Stallmist gedüngt. Die für die Frühjahrsdüngung empfehlenswertesten künstlichen Dünger sind z. B. folgende: Von den Kalidüngern das 40/oige Kali mit 40 Pfund Kali im Zentner (Preis p. Ztr. jetzt 6 Mk.); von den Stickstoffdüngern das schwefelsaure Ammoniak mit 20 1/2 Pfund Stickstoff im Zentner (Preis p. Ztr. jetzt 18,50 Mk.) und von den Phosphorsäuredüngern das 17—18/oige Superphosphat mit 17 bis 18 Pfd. Phosphorsäure im Zentner (Preis p. Ztr. jetzt 6 Mk.) und das rohe Knochenmehl mit 20/o Phosphorsäure und 4/o Stickstoff. Um dem Nährstoffbedürfnis der Reben zu genügen, verwende man daher von den genannten Düngern pro Morgen: 1—1 1/2 Zentner 40/o Kali 1—1 1/2 Zentner 17—18/o Superphosphat oder Knochenmehl und 2—2 1/2 Zentner schwefelsaures Ammoniak. In mageren Weinbergen mit mangelhaftem Holztrieb gebe man die höchste angegebene Menge, in starktriebigem Weinbergen die kleinste. Dünger, welche für alle Böden geeignet sind, werden am besten vorher gemischt, dann ausgestreut und sofort untergraben. Die Düngung kann von jetzt ab bis April ausgeführt werden. Feuchte Witterung, öftere Bodenlockerung und ein kalkhaltiger Boden begünstigen die Wirkung der künstlichen Dünger. Wer sich von der Wirkung überzeugen will, der lasse einige Zeilen zur Kontrolle ungedüngt. Weitere Auskunft wird bereitwillig und kostenlos erteilt.

C. Schilling, Seisenheim, Obst- und Weinbauinspektor der Landw.-Kammer.

Darmstadt, 19. Jan. In der Grube Messel ereignete sich ein schweres Grubenunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Eine Anzahl der im Tagbau beschäftigten Arbeiter sind durch Nachstürzen des anscheinend nicht hinreichend gestützten Lagers verschüttet worden. Einige kamen mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon, während zwei der Verschütteten nach vierstündigem Nachgraben tot hervorgezogen wurden. Es sind dies der 53 Jahre alte Bergmann

David Hoz aus Münster bei Dieburg, Vater von fünf Kindern, davon drei im Heeresdienst, sowie der 45 Jahre alte Bergmann Bernhard Vogel aus Reichelsheim, Vater von vier Kindern. Es ist vorläufig schwer zu sagen, wen die eigentliche Schuld an dem Unglück trifft. Jedenfalls war der Druck auf das Kohlenlager ein ziemlich starker. Heute Nachmittag fand eine gerichtliche Ortsbesichtigung statt.

Röln, 18. Jan. Die Opfer des furchtbaren Unglücks in Bech bei Röln, bei dem, wie gemeldet 10 Kinder durch die Explosion einer Fliegerbombe zu Tode kamen, wurden am Sonntagnachmittag unter außerordentlicher Beteiligung der Behörden und Ortsbewohner zu Grabe getragen. Es sind Kinder im Alter von 4—13 Jahren gewesen darunter fünf Kinder einer Familie. Die 10 Särge waren in der Kapelle in Bech aufgebahrt, wo der Ortsgeistliche eine kurze Ansprache hielt, worauf sich der Trauerzug in Bewegung setzte. Die Särge wurden von Soldaten getragen. Im Trauergefolge bemerkte man den Regierungspräsidenten, den Stadtkommandanten, den Kommandeur der Fliegerabteilung, sowie zahlreiche Offiziere; ein ganzes Bataillon Infanterie gab das Trauergeläute. Die Beisetzung erfolgte in einem gemeinsamen Grabe auf dem Friedhof in Esch.

Redaktion: J. B.: E. Reibling.

Nur keine Kurpfuscherei! So wertvoll es ist, wenn der Einzelne ein gewisses Maß von Verständnis für das Zueinandergreifen der Funktionen der menschlichen Organe in gesunden und kranken Tagen hat, so wünschenswert auch eine gewisse Kenntnis der einfacheren Heilmittel ist, so muß doch vor der so oft vorkommenden planlosen Kurpfuscherei gewarnt werden. Nur wenn es sich um leichte Erkrankungen handelt, deren Art auch vom Laien leicht erkannt werden kann, kann von der Inanspruchnahme eines Arztes abgesehen werden. Im übrigen sollte der Arzt stets der zuverlässigste Berater in Krankheitsfällen sein. Bei Husten, Heiserkeit und sonstigen leichteren Erkrankungen der Atmungsorgane wird man es zuerst mit Kaiser's Brust-Caramellen versuchen und wenn nicht gerade eine schwere Erkrankung vorliegt, so wird man mit der Anwendung dieses bewährten Mittels auskommen.

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Pfarrkirche zu Rüdesheim.

3. Sonntag nach Dreikönig. Evangelium: Die Heilung eines Aussätzigen und des Anechtes des Leidens Hauptmannes. Matth. 8. 1.—13. 6 Uhr Beichtstuhl, 1/27 Uhr heil. Kommunion, 7 Uhr Frühmesse mit Predigt, 1/29 Uhr Schulmesse, 1/210 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Andacht zur heil. Familie coram Exposito und Gebet für Vaterland und Heer. 3 Uhr Beerdigung der zu Koblenz in Gott Verstorbenen Jungfrau Gertrude Elisabeth Müller. 4 Uhr Beerdigung der in Gott Verstorbenen Frau Alara Dries geb. Salzger. An den Wochentagen sind die heil. Messen um 1/27 und 7 1/4 Uhr. Donnerstag, 1/27 Uhr hl. Messe in der Schwesternkapelle, 1/29 Uhr Hochamt; an demselben zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät die Orativ pro pretiorum actione und zum Schlusse te Deum. Freitag 1/27 Uhr hl. Messe im St. Josefstitel.

Der heutige Tagesbericht des Großen Hauptquartiers ist bei Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

MANOLI



Die
führende
Zigarette



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken



auf Briefen, Karten usw.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichem Rat-
schlusse gefallen, unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Gertrud Müller

aus Rüdesheim, z. Zt. in Oberlahnstein heute nach einer überstandenen
Operation im Krankenhause Marienhof in Coblenz, versehen mit den
Tröstungen der hl. kath. Kirche, in die Ewigkeit zu sich abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberlahnstein, Rüdesheim, den 19. Januar 1916.

Die Beerdigung findet statt in Rüdesheim am Sonntag, den 23. Januar,
nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle.
Die Exequien werden in der Pfarrkirche Montag 7¹/₄ Uhr früh gehalten.

Haus

zum Alleinbewohnen, 6 Zimmer
nebst allem Zubehör zu vermieten.
Herm. Noos, Schmidtstr. 23.

Taschenpifte Radiermesser

: Taschen- :
Federhalter
Brieföffner

: empfiehlt :
A. Meier
Rüdesheim.

Evang. Kirche zu Rüdesheim.

Sonntag, den 23. Januar:
(3. n. Epiph.)

Vorm. 1¹/₂ 10 Uhr: Hauptgottesdienst
Vorm. 1¹/₂ 11 Uhr: Kindergottesdienst

Donnerstag, 27. Januar:
(Kaisers Geburtstag.)

Vorm. 1¹/₂ 10 Uhr: Festgottesdienst.
Kollekte für die Kriegswohlfahrtspflege
zur Verfügung S. M. des Kaisers.

In dieser Woche keine Kriegsbetstunde.

Bekanntmachung.

Montag, den 24. ds. Mts., vormittags 11 Uhr
werden die

Wälder und Wiesen

Gemarkung Rüdesheim (Vach) sowie 1 Acker Gemarkung Eibingen, der
hiesigen Pfarrei, auf weitere 10 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet.
Zusammenkunft an der W. Schlotter'schen Scheune (Geisenheimerstraße.)

Kath. Kirchenvorstand.

Dr. Oetker's Fabrikate:

„Backin“ (Backpulver)
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
„Gustin“ usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig. Nur
echt, wenn auf den Päckchen die Schutzmarke
„Oetker's Hellkopf“ steht.

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.



Uniformen

Degen, Portepées, Helme
Mäntelstücke

sowie sämtliche Zubehör empfiehlt

Heine & Schott

Bingen, Markt 12.

Zahn-Atelier

Rüdesheim a. Rh., Kirchstr. 8.

Habe meine Sprechstunden wieder aufgenommen:
Wochentags 10—12 und 2—5 Uhr.
mit Ausnahme des Samstag-Nachmittag.
Sonntags keine Sprechstunde.

Telefon 230.

Rasche, Dentist.



Küchenstreifen - Schrankpapier
Torten- und Butterbrodpapier
empfiehlt

A. Meier, Kirchstraße, Rüdesheim.